

Gemeinwirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **20 (1928)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein und leistete schliesslich die Arbeit selber. Den Grundsatz «Jedem das Seine» wandten die Sektionen mit Aufbietung aller Nächstenliebe auf ihre eigenen Mitglieder an! So wirkte sich die Bildungsarbeit nur allein durch die Erfüllung der organisatorischen Funktionen bis in die äussersten Posten unserer Arbeiterschaft aus. Restlose Pflichterfüllung vom ersten bis zum letzten Funktionär, gepaart mit einer Dosis Begeisterung, schafft Wunder. Ein dritter Grund des Gelingens liegt in einer zielbewussten und festen Organisation und innern Verwaltung. Wer glaubt, mit blossem gutem Willen und persönlicher Rührigkeit bei einer einigermassen ausgedehnten Bildungsarbeit noch etwas ausrichten zu können, verpufft viele nützliche Kräfte. Wer aber noch billiger wegzukommen vermeint, indem er mit mehr oder weniger boshafem Lächeln den notwendigen Verwaltungsapparat als überflüssig bekrittelt, gibt sich einer schädlichen Täuschung hin.

Gemeinwirtschaft.

Schweizerische Volksfürsorge.

Die diesjährige Generalversammlung der Schweiz. Volksfürsorge (Volksversicherung auf Gegenseitigkeit) fand am 3. Juni im Genossenschaftshaus des Freidorfes bei Basel statt. Sie genehmigte einstimmig Tätigkeitsbericht und Jahresrechnung.

An Stelle des am 16. Januar 1928 verstorbenen Genossen Karl Dürr, der dem Verwaltungsrate seit der Gründung der Schweiz. Volksfürsorge angehört hatte und dessen Verdienste der Vorsitzende bei Eröffnung der Versammlung in ehrenden Worten würdigte, wurde für den Rest der bis zum Frühjahr 1930 laufenden Amtsperiode neu in den Verwaltungsrat gewählt Genosse J. Degen, Kassier des Gewerkschaftsbundes. Die bisherigen Revisoren wurden im Amte bestätigt.

Buchbesprechungen.

Paul Piechowski. Proletarischer Glaube. Furche-Verlag, Berlin. Mk. 4.80.

Piechowski, ein Pfarrer in einem Berliner Proletarierviertel, hat unter der sozialistisch und kommunistisch orientierten Arbeiterschaft mit Hilfe von Fragebogen eine Erhebung vorgenommen über das Verhältnis von Proletariat zur Kirche und zur Religion überhaupt. Das Buch, das die Ergebnisse dieser Untersuchung enthält, ist ein ausserordentlich interessanter Beitrag zur Psychologie der Arbeiterbewegung. Es ist im Grunde genommen eine furchtbare Anklage gegen die Kirche. Sie hatte eine gewaltige Mission, allein sie hat versagt; sie hat den religiösen Glauben erstickt. Davon geben die zahlreichen Bekenntnisse erschütternd Zeugnis. Wer sich noch wundern kann, warum die Kirche und vielfach die christliche Lehre überhaupt der Arbeiterschaft nichts mehr sagen kann, der erhält hier die Erklärung. Die enge Verbindung der Kirche mit Krieg und Kapitalismus, ihre absolute Blindheit gegenüber den sozialen Forderungen; sie sind die Ursachen dieser Vertrauenskatastrophe. Die Kirche könnte viel lernen aus diesen Urteilen, wenn es nicht zu spät wäre. «Die Predigt ist tot, gibt Steine statt Brot». — «Gute Beispiele sind besser als alle Predigten».

Das Buch enthält aber auch eine Warnung an den Sozialismus. Ihm hat sich nun das Vertrauen der Arbeitermassen zugewendet. Vielen ist er geradezu zur Religion geworden. Er sehe zu, dass er mit diesem Vertrauen besser umgeht als die Kirche es getan hat, sonst bleibt ihm ihr Schicksal nicht erspart. Die vielen zitierten Aeusserungen von Proletariern zeigen auch, in welchem hohem Masse der Sozialismus eine Sache des Glaubens und nicht des Wissens ist. Gerade das zwingt, den Glauben durch die Tat zu erfüllen. M. W.